Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 257. Sonnabend den 14. September 1889. 83. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 15. September,
Vormittags nur bis ½10 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleiben
Montag, den 16. dss. Mts.,
die **Stadtcasse**, die **Stiftungsbuchhalterei** und die **Sportelcasse I** geschlossen.

Leipzig, den 10. September 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hentschel.

Bekanntmachung.

Die am 30. April laufenden Jahres hier verstorbene Frau **Johanne Friederike** verw. **Heynold** geborene **Reinhardt** hat der hiesigen Armencasse letztwillig
Acht Tausend Vier Hundert Neun und Sechzig Mark 42 Pf.
als Vermächtniß ausgesetzt.

Für diesen Beweis hochherziger Gesinnung und Wildthätigkeit fühlen wir uns gedrungen, der Verewigten unseren innigsten Dank in das Jenseits nachzurufen.

Leipzig, am 5. September 1889.

Das Armen-Directorium.
A. R. 790. Ludwig-Wolf. N.

Bekanntmachung.

Bei unserer Hochbauverwaltung ist die etatmäßige, mit Pensionsberechtigung verbundene und einem jährlichen Gehalt von 3000 ℳ dotirte Stelle eines Bau-Assistenten zu besetzen.

Bewerber wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes, insbesondere unter näherer Angabe ihres Bildungsganges und ihrer bisherigen Thätigkeit im Hochbauwesen bis zum 29. d. M. schriftlich bei uns melden.

Leipzig, am 10. September 1889.

Ib. 4178. **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Hentschel.

In Gemäßheit des §. 1 der Vorschriften für die Ausführung von Anlagen zur Benutzung der Stadtwasserkunst vom 6. Februar 1888 und der §§. 2 und 7 des Regulativs für Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen in Privatgrundstücken vom 2. März 1863 machen wir hierdurch bekannt, daß der Schlossermeister

Herr **Emil Leistner,**
in **Neustadt,** Alleestraße Nr. 9,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Leipzig, dem 10. September 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
X. 2346. Dr. Georgi. Wolfram.

Am 19. d. M., von Vorm. 9 Uhr ab, findet im Hofe der Caserne Pfeffenburg
die öffentliche Versteigerung von 55 Musik-Instrumenten,
hoher Stimmung nebst Zubehörstücken,
statt.

Leipzig, den 12. September 1889.

Königliches 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107.

Producten-Börse zu Leipzig.

Die Besucher der Productenbörse werden hierdurch eingeladen,
Dienstag, den 17. September d. J., Nachm. 1 Uhr,
im Vorstands- und Notirungszimmer
die ihnen zustehende **Wahl von 3 Mitgliedern** in den für 1889 behufs Umlegung der Jahresbeiträge (§§. 7 und 12 der Börsenordnung) zu bestellenden **Schätzungs-Ausschuß** vorzunehmen.

Nur Inhaber von Halbjahrskarten sind wahlberechtigt.

Im Uebrigen wird auf den betr. Börsenanschlag verwiesen.

Leipzig, den 9. September 1889.

Die seitens der 2. Abtheilung des Börsenvorstandes in den Schätzungs-Ausschuß Abgeordneten:
F. Schmidt. Georg Schroeder. Louis Steinbrecht.
Biegl, Börsensecretair.

Zur Gesammtlage.

Wir befinden uns gegenwärtig in einem Uebergangsstadium, und der Hauptgrund dieser Lage ist die Ungewißheit des Ergebnisses der bevorstehenden allgemeinen Wahlen in Frankreich. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß man sich dort mit der Hoffnung schmeichelt, Rußland werde, falls die Republik am 22. September als Siegerin aus dem Wahlkampfe hervorgeht, seine Abneigung gegen diese Staatsform unterdrücken und das längst ersehnte Bündniß mit Frankreich schließen. Von Wien aus wird sogar die Nachricht verbreitet, daß dieses Bündniß bereits eine Thatsache sei. Bekanntlich ist die gleiche Nachricht schon wiederholt aufgetaucht, aber bald darauf stets als unbegründet bezeichnet worden, sie war einfach der Ausdruck des Wunsches der Franzosen gewesen, aber dem Wunsche mangelte die Erfüllung. Gegenwärtig macht sich die Freundschaft, welche Frankreich für Rußland empfindet, schon durch officielle Huldigungen für die Person des Kaisers Luft. In Cherbourg flaggte das französische Nordgeschwader zu Ehren des Namenstages Kaiser Alexander's und die Schiffe gaben einen Salut von 21 Schüssen. Auch an der Meldung wird hartnäckig festgehalten, daß der russische Thronfolger zum Besuch der Weltausstellung nach Paris kommen werde, es macht sich überhaupt in Frankreich ein fieberhafter Eifer geltend, Rußland auf jede Weise die Sympathien des Landes zu erkennen zu geben.

Auf der anderen Seite tritt in Frankreich das Streben hervor, sich an der italienischen Regierung bei jeder Gelegenheit zu reiben, dafür aber solche Strömungen zu begünstigen, welche auf Lockerung des Dreibundes hinauslaufen, wie die Irredenta und feindselige Gesinnungen gegen Deutschland, welche damit Hand in Hand gehen. Ein Festmahl, welches vor einigen Tagen in Paris zu Ehren einiger italienischer Abgeordneter von der Parteirichtung Imbriani's unter Leitung des früheren französischen Ministers Lockroy veranstaltet wurde, gab einen Beweis davon, wohin beide Theile streben. Imbriani schlug am Schluß einer heftigen Rede gegen den Panzergermanismus und den Dreibund vor, daß Frankreich seine diplomatischen Beziehungen zum Vatican abbrechen und daß die französische Presse zwischen dem italienischen Volke und seiner Regierung unterscheiden möge. Es ist zwar nicht anzunehmen, daß die Bemühungen Imbriani's von Erfolg gekrönt sein werden, aber es macht jedenfalls einen schlechten Eindruck, wenn italienische Abgeordnete im Ausland gegen die eigene Regierung Partei ergreifen, das Gefühl für politischen Anstand scheint diesem Vertreter der Irredenta und Franzosenfreunde gänzlich zu fehlen, ebenso wie seinem Landsmann Fratti, der neulich in Toulon erklärte, daß beim Ausbruch eines Krieges gegen Frankreich die radicale Partei in Italien auf die Seite Frankreichs treten würde. Die Ablehnung, welche dem Radicalen Fratti von der italienischen Presse zu Theil wurde, war eine vernichtende, trotzdem hat sich aber Imbriani nicht abhalten lassen, in die Fußstapfen Fratti's zu treten. Man sollte meinen, daß auch ein ehemaliger französischer Minister derartige Aeußerungen nicht hätte unerwähnt lassen dürfen, welche darauf abzielen, eine befreundete Regierung zu beleidigen. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sind zwar seit langer Zeit gespannt, aber äußerlich leben beide Mächte mit einander in friedlichen Beziehungen, und Lockroy kann deshalb nicht mit radicalen italienischen Abgeordneten gegen die italienische Regierung gemeinsame Sache machen.

Ganz so schlimm waren die Vorgänge bei dem Festmahl zu Ehren Gladstone's nicht, an welchem sich auch der französische Ministerpräsident betheiligte, aber eine gewisse Aehnlichkeit ergiebt sich aus der Thatsache, daß Gladstone der erklärte Gegner Salisbury's, des englischen Ministerpräsidenten, ist. Das Liebäugeln französischer Staatsmänner mit den Vertretern der Opposition in Staaten, welche Frankreich kalt oder gespannt gegenüberstehen, scheint dort zur Regel werden zu wollen. Das kann aber nur dazu dienen, die Stimmung gegen Frankreich immer mehr zu verbittern.

Auf der Balkanhalbinsel herrscht auch nicht der wünschenswerthe Grad von Ruhe. Kaum ist der Aufstand auf Kreta im Erlöschen begriffen, da treten wieder bedenkliche Anzeichen in Bulgarien hervor. Gesinnungsgenossen von Zankow, Radoslawow und Karawelow verbreiteten am Namenstage des Kaisers von Rußland gedruckte Rundschreiben politischen Inhalts, die sie als amtlich ausgaben, und wurden deshalb verhaftet. Ueber den Inhalt der Rundschreiben verlautet nichts Näheres, nur wird gemeldet, daß die Verbreiter die Absicht hatten, in der Kathedrale ein Requiem für Alexander II. zu veranstalten, was aber nicht stattgefunden hat. Es ist klar, daß hier wieder ein russisches Complot vorliegt, welches rechtzeitig entdeckt und vereitelt worden ist. Wahrscheinlich hatten die Urheber auf stärkere Betheiligung gerechnet, sonst würden sie sich nicht nutzlos einer Gefahr ausgesetzt haben, die ohne Einverständniß mit einem beträchtlichen Theil der Bevölkerung unvermeidlich war. Bulgarien hat bekanntlich früher den Namenstag Kaiser Alexander's stets festlich begangen, scheint aber unter dem Prinzen Ferdinand davon zurückgekommen zu sein, und in der That würde eine solche Feier unter den heutigen Verhältnissen auf russischer Seite nur als Heuchelei betrachtet werden können. Dagegen sucht Prinz Ferdinand mit dem König von Serbien gute Nachbarschaft zu halten und hat denselben deshalb auch zu seinem Namenstage, der mit dem des Kaisers von Rußland zusammenfällt, beglückwünscht.

Kaiser Franz Josef hat nicht verfehlt, die ihm am 18. August, seinem Geburtstage, vom Kaiser Alexander erwiesene Höflichkeit zu erwidern und bei einem Festmahl in Leitomischl am 11. September ein Hoch auf den Kaiser von Rußland ausgebracht, während die Regimentsmusik die russische Volkshymne spielte, eine Aufmerksamkeit, welche um so bemerkenswerther erscheint, als sie während der Manöver geschah, welche vollständig kriegsgemäß ausgeführt wurden. Nicht als ob diese Manöver in Galizien irgend eine Bedeutung für Rußland hätten, aber es hat sich dabei herausgestellt, daß die österreichische Armee allen an sie zu stellenden Anforderungen vorzüglich entspricht und das ist ein für die Erhaltung des Friedens sehr wichtiges Moment.

Auch Kaiser Wilhelm hat an demselben Tage in Minden ein Hoch ausgebracht, aber nicht auf den Kaiser Alexander, sondern auf das VII. Armeecorps, an dessen Kriegsthaten bei Düppel und vor Metz er bei diesem Anlaß erinnerte. Da der russische Thronfolger gegenwärtig in Hannover weilt, wo er mit Kaiser Wilhelm zusammengetroffen ist, so wird sich dort hinreichend Gelegenheit bieten, den freundschaftlichen Beziehungen für Rußland Ausdruck zu geben, für deren Fortbestand der Besuch des Thronfolgers selbst der beste Beweis ist. Gerade in dem gegenwärtigen Augenblick ist es von hoher Wichtigkeit, daß über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland Klarheit verbreitet wird, da die lange Verzögerung des Gegenbesuches Kaiser Alexander's in Berlin überall beunruhigtes Aufsehen erregt hat, und da bestimmte Meldungen von verschiedenen Seiten vorliegen, welche diesen Besuch für die nächsten Wochen in sichere Aussicht stellen. Wenn auch der persönliche Verkehr der Herrscher von Großmächten nicht immer den Ausschlag giebt für das gegenseitige Verhältniß der betreffenden Länder, so darf er doch immer als Bürgschaft für die Aufrechthaltung des Friedens gelten. In diesem Sinne haben wir den Großfürsten-Thronfolger in Deutschland willkommen geheißen und wir werden auch die endliche Ankunft Kaiser Alexander's bei uns freudig begrüßen. *

Leipzig, 14. September.

* Während, wie unlängst gemeldet, die Berathungen des Reichshaushaltsetats für 1890/91 seit der Rückkehr des Staatssecretairs Frhrn. von Maltzahn beschleunigten Fortgang finden, werden die Vorarbeiten für den preußischen Etat sich länger ausdehnen. Die commissarischen Vorberathungen der Specialetats dürften sich in den Monat October hineinziehen. Da die nächste Landtagssession, wie jetzt üblich, erst Mitte Januar beginnen dürfte, ist auch mehr Zeit, als nothwendig, gegeben, um den Staatshaushaltsetat rechtzeitig zur Vorlegung zu bringen. Im Uebrigen sprechen ja hinreichende sachliche Gründe für einen späteren Abschluß des Voranschlages für die nächstjährige Finanzgebahrung Preußens. — Zunächst wird die Bilanz des preußischen Etats wesentlich von der Gestaltung des Reichsetats beeinflußt. Die Matricularumlagen bilden auf der Debet-, die Ueberweisungen aus Reichssteuern und Zöllen auf der Credit-Seite einen wesentlichen Factor für die Bilanz in Preußen. Je mehr in dieser Beziehung, wie im laufenden Jahre, mit Abweichungen zu rechnen ist, um so wichtiger erscheint es, daß vor definitivem Abschluß des preußischen Etatsentwurfs der nächste Reichshaushaltsetat wenigstens im Reichsschatzamte entworfen ist. Ferner ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres auf wirthschaftlichem und Verkehrsgebiete Vieles vorgegangen, was auf die Gestaltung des preußischen Etats von Einfluß ist. Je länger die Wirkungen dieser Vorgänge vor der Etatsfeststellung zu beobachten sind, um so richtiger wird die letztere daher werden. Endlich hängt die Entscheidung sowohl in Bezug auf die Auffassung der Finanzlage im Allgemeinen, wie in Bezug auf die daraus für den Etat im Einzelnen zu ziehenden Consequenzen wesentlich von dem Finanzminister ab. So lange dieser beurlaubt ist, ist daher schwerlich ein Abschluß der Etatsarbeiten zu erwarten.

* Am 30. September Vormittags 10 Uhr tritt im Reichsamt des Innern das Preisgericht für das dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. zu errichtende Nationaldenkmal zusammen. Den Vorsitz wird jedenfalls der dann voraussichtlich bereits nach Berlin zurückgekehrte Staatsminister v. Bötticher führen.

* Wie wir hören, gedenken der Director im Reichsamt des Innern Dr. Bosse und der kaiserl. Geheime Regierungsrath von Woedtke eine größere commentirte Ausgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu veranstalten. Die genannten Herren sind gegenwärtig mit der Ausarbeitung des Commentars beschäftigt. Der Geheime Regierungsrath von Woedtke allein hat vorläufig eine mit einer Einleitung, Anmerkungen und einem ausführlichen Sachregister versehene Textausgabe hergestellt, welche dieser Tage im Verlage von J. Guttentag erschienen ist.

* Auf der Bochumer Katholikenversammlung hat der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Julius Bachem aus Köln in einer Auslassung über Parität nach Berichten katholischer Blätter unter Anderm geäußert: „In Westpreußen, dessen Bevölkerung überwiegend katholisch ist, hat im ganzen Provinziallandtage nur ein einziger entschiedener Katholik einen Sitz. Ebenso ist es im schlesischen Provinziallandtage, wo bis vor Kurzem allein Freiherr v. Huene saß." Dem gegenüber wird in einer an die „Schlesische Zeitung" gerichteten Zuschrift bemerkt, daß unter den 125 Mitgliedern des schlesischen Provinziallandtages sich gegenwärtig 30 Katholiken befinden, und daß dieses Verhältniß seit langer Zeit besteht. Ein noch günstigeres Verhältniß zeigt sich in der Zusammensetzung der Landesverwaltung. Von den sieben Oberbeamten derselben (sechs Landesräthen und einem Hilfsarbeiter) sind drei katholisch.

* Die Begrüßungsrede des Statthalters von Elsaß-Lothringen an den Deutschen Juristentag hat folgenden Wortlaut:

Gestatten Sie mir, meine Herren, Sie im Namen des Reichslandes zu begrüßen und herzlich willkommen zu heißen. Ich freue mich, daß Sie die Arbeit an der neuen Civilgesetzgebung des Reichs gerade hier wieder aufnehmen, in diesem urdeutschen Lande, das wir einst verloren und nun wieder gewonnen haben; das wir verloren, als wir schwach, uneins und zerspliittert waren, und das wir wieder gewonnen haben in dem Augenblick, als das deutsche Reich in neuer Macht und Einigkeit auferstand. Und weil diese Macht und Einigkeit die Bedingung ist für den dauernden Besitz dieses Landes, so darf ich es als eine bedeutungsvolle Thatsache begrüßen, daß Sie gerade hier an die Arbeit gehen, die darin besteht, den festesten Kitt zu bereiten, der die Staaten zusammenhält, die Einheit des bürgerlichen Rechts. Indem ich Ihren Berathungen guten Erfolg wünsche, heiße ich Sie nochmals herzlich willkommen.

Hierauf dankte der Präsident v. Gneist im Namen der Versammlung und richtete an den Statthalter die Bitte, das Ehrenpräsidium des 20. Juristentages zu übernehmen, welcher Bitte der Statthalter entsprach. Zu stellvertretenden Präsidenten wurde der Bürgermeister Back, Reichsgerichts-Senats-Präsident Dr. Drechsler, Rector Professor Merkel und Landgerichtspräsident Lang, zu Schriftführern Professor Dr. Meyer und Justizrath Schneegans gewählt. Alsdann ging der Präsident zu den geschäftlichen Verhandlungen über, indem er zunächst auf die Wichtigkeit des Gegenstandes hinwies, dabei erwähnte er unter Anderem unter lebhaften Beifallsäußerungen, daß trotz der vielfachen Angriffe der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches als meisterhafte Arbeit anerkannt werden müsse; nur durch höhere Erleuchtung wäre es etwa möglich gewesen, bei solchem Werke von vornherein etwas Vollendetes, nicht mehr zu Verbesserndes zu schaffen. Nachdem dann die Berathungsgegenstände unter drei Abtheilungen vertheilt worden, so zwar, daß der ersten im Wesentlichen die Fragen, die den allgemeinen Theil des Gesetzbuches berühren, der zweiten die auf das Sachenrecht und der dritten die auf das Familien- und Erbrecht bezüglichen Fragen zugewiesen worden, erstattete der Schriftführer des Juristentages, der Geheime Justizrath Professor Dr. Eck (Berlin) Bericht über die Rechtsentwickelung in Deutschland seit der letzten Juristentagsversammlung. Am Abend vor der officiellen Eröffnung des Juristentages hatten sich die meisten Mitglieder bereits im Hauptsaal des Civilcasinos zusammengefunden, wo sie vom Bürgermeister Back im Namen der Stadt Straßburg und vom Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts zu Colmar, v. Gießmann, im Namen sämmtlicher Gerichte des Reichslandes willkommen geheißen wurden.

* * *

* Aus Riga, 11. September, wird uns geschrieben: „Auf Anordnung der livländischen Commission für städtische Angelegenheiten ist aus dem Budget unserer Stadt der Posten „Ausgaben für den Unterhalt der evangelischen Geistlichkeit und der evangelischen Kirchen" gestrichen worden. Das evangelische Consistorium hat sich beschwerdeführend an den Senat in Petersburg gewandt, aber ohne Erfolg, wie es bei der jetzt herrschenden antideutschen Strömung nicht anders zu erwarten war. — In Reval hat sich ein Comité zum Bau einer russischen Kirche in dieser Stadt gebildet und erläßt einen Aufruf zu Beiträgen. Man hofft, durch Errichtung der Kirche der Stadt einen russischen Anstrich zu geben."

* Im Canton Freiburg, wo die Klerikalen das Heft in Händen haben, ist vor Kurzem ein Gesetz erlassen, welches das Tanzen an Sonntagen verbietet. Eine uralte Gewohnheit besteht aber zu Estavayer, am zweiten Sonntag im Herbstmonat die Kirchweihe mit Musik und Tanz zu feiern. Angesehene Männer verwendeten sich bei der Regierung um ausnahmsweise Gestattung des Tanzens, was aber die Regierung abschlägig bescheid. Die jungen Leute des Ortes beschlossen hierauf, der Regierung zum Trotz zu tanzen, und und errichteten in der Mitte des Städtchens einen Tanzboden unter freiem Himmel. Letzten Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienste sollte die Geschichte losgehen. Aber während des Gottesdienstes besetzten dreißig Gendarmen die Tanzbühne und begannen sie niederzureißen. Das Volk machte sich über sie her und versuchte sie durchzuprügeln; mehrere wurden entwaffnet. Eine neue Abtheilung mit aufgepflanztem Bajonnet kam etwas später an und bedrohte das Volk mit dem Revolver. Es wurden einige Steine geworfen, der Commandant verwundet. Nur die Intervention mehrerer angesehener Personen verhinderte ein größeres Unheil. Die Landjäger hatten dreißig scharfe Gewehr- und dreißig Revolverpatronen empfangen. Unter dem Volke gab es mehrere Verwundete; der Kaufmann Ferd. Rey erhielt einen schweren Säbelhieb über den Arm. Es ist beizufügen, daß die Bevölkerung politisch zwar gemischt, in dieser Frage aber einig ist. So berichtet das „Luzerner Tageblatt". — Dem „Vaterland" wird über diesen Krawall im Weiteren gemeldet: Mehrere Polizisten wurden verwundet. Die Menge bewarf sie mit Flaschen, Schoppen, Stöcken. Ein Polizist wurde entwaffnet, der Säbel zerbrochen, der Commandant am Knie verletzt. Man war gerade im Begriffe, auf die Menge zu feuern, als der Gemeindepräsident und der Gerichtspräsident dazwischen traten und die Menge beruhigen konnten. An der Spitze der Widerspenstigen bemerkte man mehrere conservative Großräthe.

* Die Gestaltung der italienischen Finanzverhältnisse hat in Deutschland bisher nicht die Beachtung gefunden, welche sie im Zusammenhang mit der internationalen Politik verdient. Die Franzosen bringen hier ein Mittel zur Anwendung, welches sie der deutschen Staatskunst abgelauscht haben. Der deutsche Feldzug gegen die russischen Werthe hatte den doppelten Zweck, Deutschland für kriegerische Fälle, welche im Bereich der praktischen Möglichkeit liegen, von einer Ueberladung mit Werthen zu befreien, welche unter bestimmten Umständen sehr viel an Sicherheit einbüßen würden, und der russischen Politik zugleich die Abhängigkeit der russischen Finanzen vom deutschen Geldmarkte und die Bedeutung der deutschen Freundschaft zum Bewußtsein zu bringen. Der volkswirthschaftliche Kampf, welchen die Franzosen gegenwärtig gegen Italien führen, benutzt in ähnlicher Weise die Machtmittel, welche das arbeitsame Frankreich in der Hand hat. Dieser Kampf ist einerseits ein Ausfluß einer naiven Aergerpolitik; er stellt die Rache dar, welche der revanchelustige Gallier an dem friedensfreundlichen Italien nimmt, welches seine nationalen Interessen am besten innerhalb des Dreibundes sicherzustellen glaubt. Aber es ist nicht nur eine unklare Gefühlspolitik, eine Politik der Stimmungen und Verstimmungen, welche hier in die Erscheinung tritt. Die Franzosen rechnen vielfach sehr ernstlich mit der Hoffnung, es könne ihnen in Anbetracht der italienischen Parteiverhältnisse gelingen, die maßgebenden Italiener dadurch mürbe zu machen und eine Verschiebung der inneren Machtverhältnisse herbeizuführen, daß man Italien volkswirthschaftlich und finanziell in eine für weite Volkskreise unbehagliche, ja unerträgliche Lage bringe. Wir denken nicht, daß es auf diese Art gelingen wird, die Stellung der deutschfreundlichen und friedliebenden italienischen Staatsmänner zu erschüttern. Aber jedenfalls verdienen neben den zahlreichen Kräften, welche vergebens an den starken Stützen des Weltfriedens zerren, auch diese ziemlich aussichtslosen französischen Bestrebungen immerhin einige Beachtung.

* Wie aus Rom berichtet wird, ist daselbst eine Turiner Meldung über einen Besuch des Cardinals Alimonda beim König Humbert sehr bemerkt worden. Man glaubt, daß dieser Besuch erfolgt sei, um den ungünstigen Eindruck zu verwischen, welchen das dem erwähnten Cardinal zugegangene Verbot, den jüngsten Prinzen des königl. Hauses, den Sohn des Herzogs von Aosta, zu taufen, hervorgerufen hat.

* Eine Depesche aus Paris hatte den im Chateau Marchais erfolgten Tod des Fürsten von Monaco, Karl III., gemeldet. Der Fürst hat ein Alter von 71 Jahren erreicht. Seine Gemahlin, eine geborene Gräfin von Merode, mit der er sich im Jahre 1846 verehelicht hatte, starb im Jahre 1864. — Fast gleichzeitig mit der Meldung vom Tode des regierenden Fürsten kommt, wie schon erwähnt, aus Paris die Nachricht von der Verlobung des Erbprinzen Albert von Monaco mit der Herzogin-Wittwe Richelieu geb. Heine. Der Erbprinz von Monaco, der heute im 41. Lebensjahre steht, war bekanntlich bereits mit der Erbprinzessin Marie Hamilton (gegenwärtig Gräfin T. Festetics) vermählt, doch ist die kirchliche Ehe von der römischen Curie am 3. Januar 1880 und die bürgerliche Ehe durch Entscheidung des regierenden Fürsten am 28. Juli 1880 aufgehoben worden. Die Herzogin-Wittwe Marie Alice Richelieu geb. Heine, geb. 1858, war mit dem Herzog Armand von Richelieu vermählt und ist seit dem 28. Juni 1880 Wittwe. Aus der früheren Ehe des Herzogs von Monaco entstammt ein Sohn, Prinz Ludwig, aus der Ehe der Herzogin Richelieu zwei Kinder und zwar der 18jährige Herzog Armand von Richelieu und die 10jährige Prinzessin Odile. Durch den Tod des Fürsten ist sonach Erbprinz Albert regierender Fürst geworden und dessen präsumtive Gemahlin, die Herzogin-Wittwe von Richelieu geb. Heine, besteigt nunmehr einen Thron.

* Schottland dringt energisch auf Einführung der unentgeltlichen Volksschule nach amerikanischem Muster. Von 230 Schulämtern haben sich 116 für freien Unterricht in allen Schulen, mit Ausnahme der Hochschule und Akademien, ausgesprochen. Einige wünschen sogar, daß den Kindern die Bücher und Schreibmaterialien umsonst geliefert werden, wie dies thatsächlich in einigen Staaten der amerikanischen Union der Fall ist. Niemand zweifelt daran, daß es nur eine Frist von Monaten ist, daß auch in England die freie Volksschule eingeführt wird, sobald sie nördlich des Tweed ihren siegreichen Einzug gehalten hat. — Von der mit dem Katholicismus liebäugelnden „ritualistischen" Richtung in der englischen Hochkirche wird die Gründung eines Mönchsordens zur Zeit sehr lebhaft erörtert. Der Gedanke ist von dem Erzdiakonus Farrar von Westminster ausgegangen und soll die nächste Tagung des Kirchenpartie-